

Auf dem Weg zur Industrialisierung

Ähnlich wie der Sport differenziert sich die Medizin über Leistung, Können und Stellenwert. Ohne Zweifel gehört die Radiologie zur höchsten Liga unter den fachärztlichen Disziplinen. Wie agil diese Branche ist, zeigt sich beim RSNA in Chicago, beim ECR in Wien und selbstverständlich beim Röntgenkongress in Hamburg.

Ganz recht, Kollege Mühlberger. Dann ist alles auf den Beinen, was Schwarz-Weiß-Bilder ‚lesen‘ kann. Allein in Deutschland gibt es ca. 7.000 solcher Fachärzte. Und obwohl sie nur knapp zwei Prozent der Ärzte in Deutschland repräsentieren, klingelt bei ihnen der Beutel. Der Grund scheint plausibel: Was ein Radiologe über einen Patienten nicht herausfindet, kann man nur schwer therapieren. Meist sind es ja die Volkskrankheiten wie Schlaganfall, Herz-Kreislauf-Störungen oder Arthrose – ganz abgesehen von den vielen unfallbedingten Radiologieaufnahmen, die gemacht werden müssen.

Wen wundert's also, dass sich auch die Industrie fleißig um diese Gruppe kümmert und tatkräftig an deren ‚Industrialisierung‘ mitwirkt. Hinzu kommen noch die nicht-radiologischen Fachärzte wie Chirurgen, Orthopäden, Gynäkologen, Kardiologen etc., die als ‚Teilgebietsradiologen‘ über die notwendige Fachkunde verfügen und ebenfalls entsprechende Leistungen erbringen. Längst gehen diese in die Milliarden Euro.

Was liegt somit näher, als die teure Ausstattung effizienter zu betreiben, um die Kosten- bzw. Gewinnsituation positiv zu beeinflussen? Das ist auch das Credo der Industrie, die die Radiologen mit ‚feinster Ware‘ versorgt. Auch in unserer

diesjährigen Ausgabe ‚Radiologie Technik & IT-Systeme‘ sind wieder viele Innovationen beschrieben und aufgelistet.

Meine Rede, Dr. Zimmermann. Die Experten, die hier zu Wort kommen, sind sich einig (ab Seite 8, 22 und 33): Moderne Radiologiesysteme müssen leistungsfähig, skalierbar, vernetzbar und mobil anwendbar sein. Damit das funktioniert, dürfen Schnittstellen nicht mehr zur Abgrenzung führen, sondern müssen untereinander Brücken bauen.

Parallel dazu erfüllen die Geräte höchste Ansprüche an Qualität, Effizienz und Präzision. In Verbindung mit Finanzierungs- und Betreibermodellen bilden die hohen Kosten keine unüberwindbare Hürde mehr – schließlich ist der Bedarf nach hochwertigen Untersuchungen omnipräsent. Die eigentliche Aufgabe ist es also, den Leistungswillen der Radiologen richtig zu coachen.

Und auch das läuft, lieber Dr. Zimmermann: Einzelpraxen sind rückläufig, Gemeinschaftspraxen expandieren. Und weil nur ca. 800 der über 2.000 Krankenhäuser in Deutschland eigene radiologische Fachabteilungen betreiben, boomen Kooperationsverträge.

Das zeigt doch, dass die ‚Industrialisierung‘ der Radiologie weiter an Fahrt gewinnt – was schlussendlich auch notwendig ist, um den stark gestiegenen Bedarf nach hochwertiger ‚Durchleuchtungsmedizin‘ im erschwinglichen Rahmen zu halten.



Dr. Wolf Zimmermann

Eugen Mühlberger